

## Bericht zum internationalen Workshop des Projektes „Charlottengrad und Scheunenviertel: Osteuropäisch-jüdische Migranten im Berlin der 1920/30er Jahre“ an der Freien Universität Berlin am 6. und 7. Oktober 2008

Am 6. und 7. Oktober 2008 fand an der Freien Universität Berlin der Workshop des DFG-Projekts Charlottengrad und Scheunenviertel: Osteuropäisch-jüdische MigrantInnen im Berlin der 1920er und 1930er Jahre statt. Ziel des Workshops war es, die beteiligten WissenschaftlerInnen der verschiedenen Teilprojekte zusammenzuführen, den jeweiligen Forschungsstand der Projekte zu präsentieren und zu diskutieren sowie die zentralen Aspekte des Projekts im Gespräch weiterzuentwickeln.

Den Auftakt des Workshops bildete eine gemeinsame Exkursion in das heutige Scheunenviertel, eine Stadtführung unter dem Titel „Scheunenviertel: Mythos und Realität“. Unter anderem an den Stationen Volksbühne am Rosa-Luxemburg-Platz, Hackesche Höfe, Neue Synagoge an der Oranienburger Straße und des Museums Blindenwerkstatt Otto Weidt bot die Führung einen Überblick über die vielschichtige Geschichte des Scheunenviertels von seiner Entstehung bis zur Gegenwart.



Die Teilnehmer und Teilnehmerinnen der Exkursion (Foto: Alina Bothe)

Nach der offiziellen Eröffnung des Workshops durch die Projektleiterin Prof. Dr. Gertrud Pickhan (FU Berlin) stellten die anwesenden LeiterInnen der Teilprojekte sowie die wissenschaftlichen MitarbeiterInnen Aspekte ihrer Forschungstätigkeiten im Projekt vor. Anne-Christin Saß und Gertrud Pickhan referierten zu Transnationalität und Yiddishkeit im Berlin der 1920/30er Jahre, Prof. Dr. Karl Schlögel und Dr. Markus Wolf (beide Europa-Universität Viadrina Frankfurt/ Oder) thematisierten die Bedeutung der Russischen Revolution im russisch-jüdischen Berlin. Aleksandra Poljan (Staatliche Universität Moskau) stellte ihren Beitrag über den Verband der russischen Juden in Deutschland mit Sitz in Berlin im Rahmen der deutsch-russischen Partnerschaft vor. Aus literaturwissenschaftlicher

Perspektive legte Britta Korkowsky ihre bisherigen Ergebnisse zu Berlin in der russischen Emigrationsliteratur dar. Ihr Beitrag wurde ergänzt durch Prof. Dr. Matthias Freises (beide Ernst-August-Universität Göttingen) Überlegungen zu Boris Pasternaks Berlinaufenthalt in den Jahren 1929/30. Tamara Or (Freie Universität Berlin), deren Projekt erst Anfang 2009 beginnt, gab einen ersten Einblick in die von ihr geplanten Forschungen zu Berlin als Zentrum der Hebräischen Literatur. Den wissenschaftlichen Abschluss des ersten Workshopstages stellte der ethnologische Vortrag von Dr. Viktoria Hegner (Humboldt-Universität Berlin) zum Revival Charlottengrads dar, der zugleich den Bogen zur morgendlichen Exkursion spannte.

Der zweite Workshoptag wurde eröffnet durch Prof. Dr. Vladimir Khazans (Hebrew University Jerusalem) Darstellung des Quellenbestands der Tagebücher Aaron Steinbergs, verfasst in den Jahren der Berliner Emigration. Auf eine der von Steinberg häufig erwähnten Persönlichkeiten, den Historiker Simon Dubnow und dessen Jahre in Berlin, ging Prof. Dr. Viktor Kel'ner (Europäische Universität St. Petersburg) ein. Alexander Ivanov (Europäische Universität St. Petersburg) berichtete über seine Archivfunde den ORT in Berlin betreffend. PD Dr. Verena Dohrn (FU Berlin) referierte kurz ihre bisherigen Forschungen zu den Tätigkeiten der Jüdischen Telegraphischen Agentur in Berlin.

Anschließend an die Projektvorstellungen gaben zwei Mitarbeiter der CeDiS eine Einführung in die auf dem Wikipedia-Prinzip basierende Kommunikationsplattform „Confluence“ vor, deren Nutzung die digitale Vernetzung innerhalb des Projekts ermöglichen soll. Der Austausch über diese Plattform soll zunächst dem Aufbau einer biographischen Datenbank zum osteuropäisch-jüdischen Berlin dienen. Vor der Abschlussdiskussion informierte Verena Dohrn über die im Jüdischen Museum geplante Ausstellung, die hauptsächlich auf den Ergebnissen des Forschungsprojekts basieren und im Herbst 2011 oder Frühjahr 2012 stattfinden soll. Ebenso sprach sie über Überlegungen zu einer eigenen Publikationsreihe des Projekts.

In der abschließenden Diskussion betonte Vladimir Khazan sein Anliegen einer Enzyklopädie des osteuropäisch-jüdischen Berlin, ergänzend wies Alexander Ivanov daraufhin, dass die Bedeutung von Organisationen nicht zugunsten von Einzelpersonen vernachlässigt werden dürfe. Matthias Freise bemühte sich, die anstehenden Forschungsaufgaben und Ergebnisse im Kontext zwischen literaturwissenschaftlichen und geschichtswissenschaftlichen Vorgehensweisen zu verorten. In ihrem Schlussbeitrag fasste Gertrud Pickhan die Verdichtung und Verschmelzung der verschiedenen Forschungstopoi prägnant in der Formulierung „Scheunengrad“ zusammen.

Alina Bothe